

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Samstag den 6. Februar 1915. Nr. 31. 7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Februar. In den Karpaten gewinnen die Truppen Österreich-Ungarns und Deutschlands an Raum. — Englisch-russische Vorkämpfer gehen zu den Engländern über.

5. Februar. Im Westen finden auf der ganzen Front Artilleriekämpfe statt, ein französischer Vorstoß bei Verthes wird leicht abgewiesen. — Im Osten wird südlich der Remele ein russischer Angriff zurückgeworfen, ebenso mehrere Vorstöße der Russen östlich Poltomow. Seit dem 1. Februar nahmen die Unfern den Russen 26 Offiziere und 6000 Mann in Gefangenen ab.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Februar, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges (nordwestlich St. Menchoud) blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein französischer Angriff in den Argonnen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Russen rissen gestern an der ostpreussischen Grenze wie südlich der Weichsel gegen unsere Front am In-Buzura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung niedergeboren, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Vorstöße in großem Stil inszeniert hätten, die natürlich mit schweren Rückschlägen für uns endeten. Daß die Behauptung in heimtückischer Absicht völlig erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kaisers ehren bereichern. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, dies wegen ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) Sr. Majestät der Kaiser hat sich über Czernostochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Neue Kämpfe an der skandinavischen Küste.

Amsterdam, 5. Februar.

Dem „Telegraaf“ wird aus Suvis berichtet: Der Kampf an der skandinavischen Küste bei Westende dauerte gestern die Nacht und den Tag an. Die Aktion kennzeichnet sich auch durch beständige feindliche Flieger- und Artilleriebeschüsse über den nördlichen deutschen Stellungen. Nachts wurde von Heest auf Flugzeuge, die mit Suchscheinwerfern die dortigen Stellungen auskundschafteten, geschossen. Nachmittags feuerten Kanonen und Mitrailleuren von Seebrücke und Heest auf Aeroplane. Das Feuer mit den Rauchwolken explodierender Schrapnelle dauerte 20 Minuten, dann verschwand das Flugzeug. Auch Donnerstagabend dauerte die Kanonade an. Englische Kreuzer patrouillieren vor der Küste, um die deutsche Bedrohung der englischen Truppentransporte zu verhindern. Kreuzer beschossen gestern morgen die Nachbarhaft von Seebrücke. Die Küstenbatterien antworteten.

Deutsche Flieger über Hazebrouck.

Wie die französische amtliche Telegraphen-Agentur meldet, überflogen Donnerstag vormittag mehrere Aviatikflugzeuge Hazebrouck und waren in der Umgebung des Bahnhofs Bomben ab, welche nur Sachschaden verursachten.

Die Bewohner von Gravesend wurden davon verständigt, daß die Gefahr eines Luftangriffs künftig durch benannte „Militärmaschinen“ angeündigt wird. Diese Maschinen machen ein Geräusch, wie ein feuerndes Maschinengewehr und werden auf den Unbesoldeten be-

nutzt, um die Truppen an das Geräusch zu gewöhnen, welche während des Lärmes der Schlacht zu verziehen und weiterzugeben.

Die französische Niederlage bei Massiges.

Genf, 5. Februar.

Die Franzosen hielten bei Massiges den seit dem 22. Dezember von ihnen besetzten nordöstlich des Bachtobes Beau-Sejour gelegenen Kalvarienhügel mit seinen drei Reihen Laufgräben für unnehmbar. Dort fiel dann dem heldenmütigen Zusammenwirken aller deutschen Abteilungen die von den Gegnern sehr schmerzhaft empfundene und auch von der französischen Militärpresse richtig eingeschätzte Entscheidung. Die von Minenwerfern vorzüglich unterstützte deutsche Infanterie hat durch diese Überumpelung der Franzosen und deren Verschiebung in der Richtung Bienne le Château letzteren Stützpunkt arg gefährdet. Die Franzosen verließen gestern Abend aus Besorgnis vor kräftiger Ausnützung des deutschen Vorteils bei Massiges ihre Stellungen zu besetzen.

General Pau in Rußland.

Der französische General Pau, der sich in besonderer Mission nach Rußland begeben hat, wurde auf Befehl des Zaren beim Überschreiten der finnischen Grenze in Karungi vom Generalgouverneur von Finnland und von anderen hohen Beamten empfangen. Die Reise von Karungi nach Petersburg erfolgt im kaiserlichen Salonwagen. Als Zweck der Reise Paus werden eingehende Prüfung der Kampfmittel Rußlands und seine Rückschlüsse für die Operationen der nächsten Zukunft angegeben. Tatsächlich aber verfolgt seine Mission andere Zwecke. Aus Stockholm wird darüber gemeldet:

Es besteht zweifellos die Absicht, den nach Rußland gereisten General Pau mit der Leitung einer russischen Armee zu betrauen. Pau hat sich bei der Durchreise durch Schweden in engem Kreise dahin geäußert, daß die Überreichung der französischen Militärmedaille an den russischen Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nur der Vorwand für den eigentlichen Zweck seiner Reise sei.

Ansch an dem Auftrag gab danach die Unzufriedenheit der französischen Heeresleitung mit der ungenügend durchgeführten russischen Offensive, die nach dem gemeinsam festgelegten Plan direkt gegen Berlin vorstößen sollte. General Pau soll nach dem gegenseitigen Abkommen zwischen Frankreich und Rußland den gescheiterten Plan nun wirklich ins Werk setzen.

Englische Furcht vor deutschen U-Booten.

Zwar soll nach englischen Blättermeldungen die Irische See augenblicklich ganz frei von deutschen Unterseebooten sein. Aber den englischen Redaktern fehlt der Glaube für diese frohe Botschaft. Eine Dampferlinie nach der anderen wird stillgelegt. Nur die Postdampfer zwischen Ringelown und Holyhead blieben noch im Verkehr, da die Regierung alles Risiko übernommen hat. Der Abgeordnete Stewart hat dem Marineminister Churchill im Oberhause einige Fragen vorgelegt, deren Beantwortung bis jetzt noch nicht bekanntgeworden ist. Die Fragen lauten:

Sind während der vergangenen Woche zwei deutsche Unterseeboote neben einem neutralen Dampfer in der Irischen See gesehen worden? War dieser Dampfer mit Öl und Ölprodukten beladen von Manchester gekommen? Wer sind die Eigentümer des Schiffes und der Ladung, an wen war die Ladung adressiert? Ist der Transport von Öl in neutralen Schiffen immer noch erlaubt?

Man denkt oder tut doch wenigstens so, als ob man der deutschen „Unterseebootpest“ durch ein Verbot der Clausfur den Garaus machen könnte. Lassen wir den Herren Seebeherrschern drüber über dem Kanal diesen schwachen Trost. Unsere Marineleitung wußt schon wissen, wie sie ihren Unterseebooten die Bewegungsfreiheit in den englischen Küstengewässern sichert. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland sind als Kriegsgebiet erklärt worden. Das wäre auf keinen Fall geüblich, hätte unser Marinestab nicht die Gewissheit, diese weitumfassende Blockade durchzuführen. Sie wird nicht, wie die ruhmredig von England ausposaunte Verkleinerung der Nordsee bloß auf dem Papier stehen, sondern im vollen rechtlichen Sinne effektiv sein, d. h. ihre volle Wirkung üben. Dieser Meinung ist auch, soweit es wirklich neutral zu denken vermag, das neutrale Ausland. Der Marineminister der Zeitung „Stockholms Dagblad“ schreibt über die Taten der deutschen Unterseeboote: „Wenn der ansehend jetzt eingeleitete Unterwasserkrieg gegen die Verbündeten auch nicht große unmittelbare Verluste mit sich bringt, so könnte er doch schließlich so starke mittelbare Einwirkung auf den Landkrieg sowie auf die englische Einfuhr haben, daß schließlich das Unterseeboot als eine der stärksten Waffen den Frieden erzwingen werde.“

Neue Opfer der Unterseeboote.

Die englischen Schiffahrtskreise sind beunruhigt über das Schicksal des Dampfers „Oriola“. Das Schiff ging am Freitag von London nach Havre ab und ist seitdem verschollen. Man fürchtet, daß „Oriola“ eines der beiden unbekannt Schiffe ist, die von einem deutschen Untersee-

boot torpediert wurden. Das Schiff enthielt 1400 Tonnen und war erst im vorigen Jahr gebaut. Auch zwei andere überfällige Dampfer, „Sorata“ und „Orcoma“, sind, wie man annimmt, von deutschen Unterseebooten vernichtet worden. Ferner wird gemeldet, daß der Dampfer „Vorwaldale“ aus Sunderland, von London nach Granville unterwegs, bei St. Malo an der französischen Küste von einem deutschen Unterseeboot orientiert wurde.

Der neunzehnte Protest.

Kopenhagen, 5. Februar.

Die skandinavischen Regierungen haben gemeinsam am 1. Februar gegen die von England angeforderte Beschlagnahme aller Korn- und Mehlieferungen nach neutralen Häfen Protest in London eingeleitet. Es ist dieses, wie die Blätter melden, der 19. Protest der skandinavischen Staaten gegen die englischen Maßnahmen wider die neutralen Staaten.

Die deutsche Bekanntmachung über die Einbeziehung der englischen Küstengewässer in den Seekrieg hat den Neutralen den Spiegel vorgehalten. Deutschland hat deutlich zu verstehen gegeben, daß es von papierenen Protesten über und über genug hat. Wenn die Neutralen nicht die nötige Energie entwickeln, um die Fesseln, die England ihrer Schifffahrt auferlegt, zu sprengen und somit indirekt Englands schamlose Ausbeutungsschritte gegen Deutschland fördern, so müssen sie eben ihre Haut zu Markte tragen. Deutschland ist gezwungen, seine Rechte von jetzt an ebenso rücksichtslos wahrzunehmen, wie es England mit seinen angemachten Privilegien tut.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Februar, mittags. In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpaten stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angeführten stärkeren feindlichen Kräfte geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobens und Kirlibaba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar, den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, und eigene Truppen selbst zur Offensive übergehend, am 22. Januar Kirlibaba dem Gegner entreißen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Rimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisteten, sind in das Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Jzwor, den Ort Moldawo und Brezja in Besitz. Die Zahl der in den Karpatenkämpfen gemachten Gefangenen erhöht sich weiter um 4000 Mann.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegspost.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Der aktive Feldwebel Rühl vom Infanterieregiment Nr. 174 ist zum Leutnant befördert worden. Die Beförderung erfolgte wegen allgemeiner Tüchtigkeit und hervorragender Führung eines Juges.

Amsterdam, 5. Febr. Ein Blatt meldet aus Doel van Holland: Ein Dampfschiff berichtet, daß es 14 Meilen westlich des Maasleuchtturmes ein Boot passiert habe, dessen Masten über das Wasser ragten. Ein Lotse sei ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen.

Osaka, 5. Febr. Der König von England stellte Port House (St. James-Palace) Lord Ritchener zur Verfügung, der dort gegen Ende des Monats einziehen wird. Port House wurde vom Königspaar nach der Vermählung im Jahre 1803 bewohnt.

Rom, 5. Febr. Die Getreidepreise in Argentinien steigen stark. Als Grund wird angegeben, daß England alle Vorräte aufkauft, um die Versorgung der Neutralen mit Brot in die Hand zu bekommen.

London, 5. Febr. Im Oberhause teilte Lord Bucas an eine Anfrage mit, daß die Zahl der feindlichen Fremden die am 27. November im vereinigten Königreich interniert waren, 18 259 männliche Personen betrug, die eigentlichen Kriegsgefangenen nicht eingerechnet. Frauen seien überhaupt nicht interniert worden. Inzwischen seien Entlassungen erfolgt.

Konstantinopel, 5. Febr. Aus Bassorah gesüchtete Mollens ergaben, daß die Engländer diese Stadt zur Küste gemacht haben; den berühmten Dattelpalmenhain haben sie gefällt. Die Bevölkerung flieht in Massen infolge der ungläublichen Bedrückungen.

Victoria, 5. Febr. Das Neutriche Bureau glaubt mitteilen zu können: Vier Offiziere und 100 Buren, ein Teil von Marib's Streitkräften, haben sich bei Kafamas ergeben. 500 Mann ergaben sich mit Kamp.

Notwehr.

Mit tiefer Gratifikation haben wir alle die Bekanntmachung des Chefs des Admiralkollegiums der Marine gelesen, durch welche die englischen Gewässer mit dem Armellkanal als Kriegsgebiet erklärt und die neutrale Schifffahrt aufgeföhrt wird, für den 18. Februar 1915 ihre Vorbereitungen zu treffen. Mit diesem Tage beginnt ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte, wie man wohl ohne Übertreibung sagen kann. Deutschland, die große und starke Landmacht, will das Vagnis übernehmen, der größten Seemacht, die es gibt, in ihren eigenen Küstengewässern zu Leibe zu gehen, und der Ton unbedingter Entschlossenheit, in dem diese Absicht der Welt verkündet wird, läßt keine Zweifel darüber, daß dieser Kampf um unsere Existenz wirklich mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, und mit todesmüthiger Tapferkeit ausgefochten werden wird. Ein neues Ringen wird jetzt vor unsern Augen anheben, und wir können sicher sein, daß jeder deutsche Mann, der berufen ist, daran mitzuwirken, sein Leben gern und freudig für Kaiser und Reich hingeben wird.

Seit Großadmiral v. Tirpitz den Unterseebootskrieg gegen England in Aussicht gestellt, mußten wir ja bereits, was an der Spitze unserer Marineleitung geplant wurde. Und doch ist es jetzt wie eine Erlösung von schwerem Druck durch das deutsche Volk gegangen, als diese Ankündigung endlich Gewißheit wurde. Wir hätten die Sperre, die von England aus gegen unsere Unterseebootschiffe ausgeübt wurde, vielleicht ruhiger ertragen, wenn nicht die recht britischen Begleiterscheinungen des Hochmutes und der Geringschätzung sich ihr beigefügt hätten. Dazu kam die mit jeder neuen Erfahrung sich vertiefende Erkenntnis, daß die Neutralen weder für sich allein, noch alle zusammengenommen, etwas entscheidendes gegen die englische Willkür, gegen die rücksichtslose Behandlung aller nichtenglischen Interessen unternehmen würden. Die englische Regierung ließ sich allenfalls herbei, über diese oder jene Frage mit den neutralen Regierungen papierne Noten auszutauschen, bestimmten Forderungen gegenüber zog sie sich aber mit schlechtverhehltem Hochgefühl auf die britischen Lebensinteressen zurück, vor denen selbstverständlich alle anderen Rücksichten und Rechte, mochten sie noch so sehr durch Abmachungen und Geleise vobriert und versiegelt sein, zu schweigen haben. Die Neutralen haben sich diese Behandlung widerspruchslos gefallen lassen. Nun werden sie auch schweigen müssen, wenn Deutschland seine Lebensinteressen in die eigene stark-bewehrte Hand nimmt. Wie die Nordsee von England, so werden jetzt die englischen und irischen Gewässer von uns für Kriegsgebiet erklärt, und der Kampf um die Zufuhr, in dem England allein bisher etwas auszurichten vermocht hat, kann beginnen.

Wir treten in ihn ein mit dem gleichen guten und reinen Gewissen, mit dem wir diesen ganzen großen Krieg auf uns genommen haben. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß vorher noch der geheime Befehl der britischen Admiralität bekannt wurde, der den trassiesten Mißbrauch der neutralen Flagge anordnet, der sich denken läßt. Dieser geheime Befehl offenbart deutlicher als alle schlauberechneten Unterredungen und Zeitungartikel den wahren Zustand der englischen Gemüthsverfassung. Schlotternde Angst vor den deutschen Unterseebooten beherrscht ihr Denken und Denken, und kein Mittel ist den Churchill und Genossen gemein und feige genug, um sich vor ihnen in Sicherheit zu bringen. An demselben Tage, an dem dieser niederträchtige und für England wahrhaft beschämende Geheimbefehl ergangen ist, stellte Herr Churchill sich hin und erklärte einem italienischen Journalisten gegenüber, daß die Meere noch niemals so frei gewesen wären wie eben jetzt, und daß England fortfahren werde, Deutschland zu erschöpfen, auch wenn Frankreich und Rußland dieses grau-

samen Spieles überdrüssig werden sollten. Einer solchen abgrundtiefen Niedrigkeit, eines solchen schreienden Widerspruches zwischen geheimer Tat und lautem Wort scheint nur ein echt englischer Charakter fähig zu sein. Er ist aber diesmal glücklicherweise vor der ganzen Welt entlarvt worden, und das Brandmal dieser Lügenhaftigkeit, dieser beachtlichen Scheinheiligkeit wird dem englischen Volke für ewige Zeiten aufgedrückt bleiben. Die Neutralen haben noch kein Wort des Protestes gefunden, und in London ist der Regierung einstweilen die Rede ausgegangen. Ein Ablehnungsversuch könnte auch nur sehr schwach ausfallen, denn der Beweis für die Ablehnung des Geheimbefehls über die Meere hin ist selbstverständlich vorhanden. Deutschland ist aber ohne Bögen auf den Plan getreten, um diesem gewissenlosen Treiben ein Ende zu machen. Wir sind entschlossen, den englischen Dandel an der Wurzel zu fassen, wo er am verwundbarsten ist. Schon ist der Schrecken den Engländern in die Glieder gefahren, und mit bloßen Worten wird er sich nicht wieder bannen lassen. Wir fühlen uns stark genug, ein Werk der Vergeltung zu üben, die diesmal kommen mußte, wenn es noch Gerechtigkeit auf Erden gibt.

Wir kämpfen dabei nicht nur für den deutschen Dandel, für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit. Auch den anderen nichtenglischen Staaten und Völkern wird unsere Arbeit zugute kommen. Ob Sie uns deshalb auch ihre Sympathien schenken und erhalten werden, ist, wo die Entscheidungsfunde geschlagen hat, danach werden wir allerdings nicht mehr fragen. Uns gilt nur noch die Tat, nur noch die Pflicht zur Selbsterhaltung. Wir sind gerüstet — und der Erfolg muß nunmehr der einzige Maßstab sein, nach dem wir leben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich durch B. L. V.: Das preussische Kriegsministerium hat die Vereinigung des Volkshandels mit dem Verkauf von Kammgängen, Wollabfällen und untergeordneten Vorkörtern, die aus besetzten Gebieten nach Deutschland übergeführt worden sind, beauftragt. Die Vereinigung des Volkshandels hat sich bereit erklärt, angelehnt und auf diesem Sondergebiet leistungsfähige Firmen, die an dieser Bewirtschaftung teilzunehmen wünschen, in ihren Verein aufzunehmen. — Um den ehrenamtlichen Charakter der Aufgabe zu betonen, hat die Vereinigung des Volkshandels auf jedes Entgelt für ihre Vahewaltung verzichtet.

+ Im Reichsamt des Innern finden dem Vernehmen nach andauernde Verhandlungen über Lebensmittelfragen und Volksernährung während des Krieges statt. Wahrscheinlich kommen dabei auch die fortgesetzten Preisverhörungen auf dem Schweinemarkt zur Erwägung. Die Preise für Schweine sind von Markt zu Markt in den letzten Monaten gestiegen; auf dem Berliner Viehmarkt betrug Donnerstag die Höchstnotiz für den Zentner 105 Mark, bezahlt wurden sogar bis 112 Mark; und die Annahme ist durchaus begründet, daß, wenn nichts geschieht, um Einhalt zu tun, die Schweinepreise noch weiter und ohne Grenze in die Höhe gehen werden. Dieser Zustand ist wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung ausführlich, uneträglich und im höchsten Grade bedenklich. Das Fachblatt sieht keinerlei inneren Grund für das maßlose Dinaufschrauben der Schweinepreise. Es sei lediglich eine Folge der Aufforderung an die Bevölkerung, sich mit Fleischdauerware bereichern zu verfügen, und der Rötigung der Gemeinden, ebenfalls große Mengen Fleischdauerware für die Zeit der Knappheit einzulagern. Unter den augenblicklichen Umständen wäre vielmehr ein Sinken der Preise angemessen. Das Blatt fordert Höchstpreise für Schweine, sonst werde Einfuhr und Gewinn des Schweinefleisches für weite Kreise der Bevölkerung unmöglich.

+ Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geht in energischer Weise gegen die gegen die Politik der Fraktion sich erhebenden Genossen Liebknecht und Ledebour vor.

Herr Liebknecht hatte eine Erklärung gegen die ihm im sein Verhalten rügenden Ausführungen des Fraktionsvorstandes veröffentlicht. Dazu sagte die Fraktion folgenden Beschluß: „Die Fraktion weiß die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskredite den Interessen des Proletariats, dem Parteiprogramm und den Beschlüssen der internationalen Konferenz widerspricht, mit aller Schiedenheit zurück. Was die Verbreitung irreführender Mitteilungen an das Ausland durch Genossen Liebknecht betrifft, so wurde mehr als genug festgestellt, um dem schluß der Fraktion zu rechtfertigen.“ In bezug auf Ledebour, der aus dem Parteivorstand ausschied, sagt die Fraktion: „Die Fraktion erklärt den von Ledebour an die Geschäftsführung des Fraktionsvorstandes erhobenen Vorwurf der Verschleppung und Vertuschungspolitik jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend und verurteilt sein Vorgehen aufs schärfste.“ An Stelle Ledebours wird in den Vorstand der Abgeordnete Hoch gewählt. Statorsrednern wurden die Abgeordneten Daale und Schumann bestimmt.

+ Verwundernde Worte der Anerkennung über die Deutschland herrschende Siegeszuversicht, Cybernetik und Ordnung sind i der Mitarbeiter des „Blauen Bären“, Stegemann, der augenblicklich eine Rundschau durch Deutschland macht. Er schreibt, daß er bei ständig ruhiger und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis komme, daß in allen Schichten der Bevölkerung unbedingte Zuversicht sowie unverminderte, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrsche. Die Organisation des Volkes sowie aller öffentlichen Angelegenheiten sei bewundernswürdig. Sämtliche Verkehrsmittel seien wie in Friedenszeiten im Gebrauch. Die Arbeitslosigkeit sei nachweisbar geringer als in Friedenszeiten und die soziale Lage bis ins kleinste geregelt. Die Brotversorgung sei durch die vorbeugenden Maßnahmen, welche das Volk mit merkwürdiger Einfachheit und Disziplin als richtig empfunden, auf weitaus gesichert. Der Bericht ist während das Meer kämpft, arbeitet das Volk und hält den Organismus immer reicher und zweckmäßiger. Auch dieser Ordnung und Disziplin erte Beträumung scheint mir ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Lage in Deutschland zu sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Febr. Wie man hört, ist der bisherige Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, Generalarzt Dr. Baalow, mit einer Feldstelle betraut worden. Zu seinem Nachfolger als Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums wurde Generalarzt Dr. Schulzen, der Korpsarzt im Felde, ernannt.

Paris, 5. Febr. Der Ackerbauminister erklärte dem Reichsausschuß für Ackerbau, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Preiserhöhung von Getreide und Mehl vorzubeugen und die Vorbereitung der Ernte für 1915 zu sichern. Die Ernährung des Landes sei sichergestellt, und der Getreidepreis werde wieder zu normaler Höhe erreichen.

London, 5. Febr. Die gestrige „London Gazette“ einen königlichen Erlass veröffentlicht, durch den die Ordnung des genannten Volksschicks, die bisher als Geldumlauf waren, aus dem Verkehr gezogen werden.

Aushungern.

(Gezeichnetes Bild.)

Erstanden nicht in allen Erdgegenden. Bis Helfer euch gar treffliche Genossen? Mit einem Ball von Lanzen und Kanonen. Hat er euch das deutsche Land umschlonden. Jetzt glaubet ihr, daß euch die Stunde mahne, Den erlen und den letzten Stoß zu wagen. Da ward vom hurrabranenden Orkan Der Ball zertrümmert und sein Ort geschlagen. Ihr lagt zu Bett und küßt eure Wunden, Dab! dann mit Schiffe wie mit einer Schlinge Das ganze große Weltmeer zugrund. Damit der Hunger unser Volk bezwinne.

Besuch einer Militärkonservenfabrik.

Von Dr. 2. Stab.

Wenn wir uns ein Bild machen wollen von der ungeheuren Arbeit, die nötig ist, um unsere Millionenheere zu verpflegen, befamlich eine der ersten Voraussetzungen zum Siege, so brauchen wir nur in Betracht zu ziehen, daß die tägliche Kriegsportion jedes einzelnen Mannes etwa 1200 Gramm Nahrungsmittel beträgt, und zwar setzt sie sich zusammen aus 750 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch oder Fleischkonserven, 150 Gramm Gemüsekonserven, 25 Gramm Kaffee oder 3 Gramm Tee, 17 Gramm Butter und 25 Gramm Salz. An Stelle der Konserven treten zuweilen frisches Fleisch, Gemüse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln, die Konserven sind und bleiben aber die Hauptsache, da sie die für die Soldaten bequemste Form der Nahrung darstellen. Wenn wir uns ausrechnen, daß ein einziges Armeekorps täglich für seine Mannschaft 45 000 Kilogramm Nahrungsmittel gebraucht, die in der Laufsache aus Konserven bestehen, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß ganz gewaltige Betriebe Tag und Nacht in Tätigkeit sein müssen, um diese ungeheuren Mengen liefern zu können.

Außer einigen Privatfabriken, die bestimmte Quantitäten zu liefern haben, sind es die beiden Militärkonservenfabriken, die den Niesenbedarf des Heeres decken müssen, es sind mühselgültige Großbetriebe mit Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen und den modernsten Maschinen und Einrichtungen. In großen Schlachträumen werden täglich zahlreiche Ochsen und Schweine geschlachtet, deren Fleisch in weiten Kübeln abkühlt und aushängt. Das Fleisch wird dann weiter zerlegt, Fett und sämtliche Knochen werden herausgeschält und das Fleisch in lange Streifen zerhackt, die in einer Gulaschmaschine von gewaltigen Messern in Stücke ganz bestimmter Länge zerlegt werden. Dann kommt das Fleisch in große Dampfkochkessel, in denen es mit den nötigen Gewürzen, vor allem Zwiebeln, Pfeffer und Salz, so lange gekocht wird, bis es beinahe gar ist. Dann wird es aus der Brühe herausgenommen, auf großen Tischen abgekühlt und in ganz bestimmten Quantitäten von je 1 Bund abgewogen. Jede dieser Portionen wird in eine Blechbüchse gestopft, diese bis zum Rande mit der Brühe aufgefüllt und dann unter

eine Maschine gebracht, die den Deckel luftdicht durch Umwindung auf der Büchse befestigt. In großen eisernen Behältern mit durchlöcherter Wänden, die etwa 2000 Stück aufnehmen können, werden die Büchsen in mächtige Kompressionskessel gebracht, wo sie unter hohem Dampfdruck völlig gar gekocht werden. Nach erneuerter Abkühlung wird jede Büchse wieder gewogen, wobei sie ein Mindestgewicht von 510 Gramm haben muß, dann wird sie äußerlich gereinigt und in den Lagerraum gebracht, wo sie einige Zeit verbleibt, um noch vorhandene Fehler feststellen zu können. Später werden die Dosen in Listen verpackt, die den Ausdruck „Fleisch“ tragen, und dann sind sie fertig zum Versand an die Truppen. Alle Büchsen sind gleich groß, der Deckel trägt eingestanzt die Inhaltsbezeichnung, also entweder „Rindfleisch“ oder „Schweinefleisch“ und jede Büchse stellt zwei Portionen dar, also das Essen für zwei Mann. Nur die Rinderzungen, die ganz in eine Büchse verpackt werden, bilden sechs Portionen.

In ähnlicher Weise werden die Gemüsekonserven hergestellt. Gewaltige Mengen von Erbsen, Bohnen oder Linsen werden zu feinem Mehl vermahlen und kommen dann mit Reismehl vermischt und mit ausgelassenem Fett sowie Salz, Pfeffer und sonstigem Gewürz in die Mischmaschinen, die die ganze Masse gleichmäßig durcheinandermischen. Die in der Maschine etwas erwärmte Masse wird abgekühlt, geht noch einmal durch eine Mühle und kommt dann unter eine Subpresse, die unaufhörlich aus dem Material feste Würfel formt von genau 150 Gramm Gewicht, d. h. eine Portion. Auf einer beweglichen Unterlage wandern diese Würfel nun zu einer Einwickelmaschine, die ganz selbstständig je zwei Würfel zusammenfaßt und sie nicht nur mit einer doppelten Verpackung aus Pergament- und anderem Papier verpackt, sondern die sauber geschlossene Packung auf den beiden Stirnseiten noch mit einem Schildchen besetzt, auf dem je nach dem Inhalt gedruckt ist: „Erbsen, Bohnen oder Linsen mit Reis. Zwei Portionen zu 150 Gramm.“ Diese Suppenwürfel werden in Holzlisten verpackt, die mit dem Ausdruck versehen sind: „105 Pakete zu 210 Portionen.“ Jede solche Liste birgt also die tägliche Rost für 210 Mann.

In der Konservenfabrik werden alle Verpackungen ebenfalls selbst hergestellt. Mit den neuesten Schneide-, Lötl- und Rändelmaschinen werden aus Blechtafeln die Büchsen hergestellt und die Deckel mit der Inhalts-

bezeichnung versehen. In der Tischlerei werden die durch Maschinen angefertigt, mit Bandellen verstärkt und mit dem nötigen Ausbruch ausgestattet. Wo es möglich ist, wird Maschinenkraft verwendet, nur die Schalen der Zwiebeln und die Herrichtung der Gewürze von Frauen besorgt. Die Zwiebeln werden übrigens nur in gedarrtem Zustand verwendet, sie kommen, nachdem sie durch Maschinen in Stücke geschnitten worden sind, gewaltige Dörrofen, in denen ihnen alles Wasser entzogen wird, so daß sie bis zu 90 Prozent ihres Gewichtes verlieren. Trotz dieser zahlreichen Maschinen sind immer noch 1400 bis 1500 Arbeiter in jeder Fabrik beschäftigt, von denen der größte Teil Frauen sind. Die Arbeit geht ununterbrochen in zwei Schichten Tag und Nacht vor sich, denn es müssen täglich 100 000 Portionen Fleisch- und Gemüsekonserven hergestellt werden. In den ersten Wochen der Mobilmachung waren die Anforderungen größer, denn da wurden von jeder Fabrik täglich 300 000 Gemüseportionen und 150 000 Gulaschportionen verlangt. Es ist ganz selbstverständlich, daß in den Militärkonservenfabriken nur in jeder Beziehung erstklassiges Material, sei es nun Fleisch oder Gemüse, verarbeitet wird und wir dürfen stolz darauf sein, daß unsere Militärverwaltung für unsere Armee in Ost und West in hervorragender Weise sorgt. (R.)

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die

Stechenpferd-Seife

Die beste Lilienmilchseife, von Bergmann & Co., Radolitz, Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch) die Haut weich und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Mich dünkt, die Mäße sei nicht sehr erforderlich, weil unter Kommoden vorderer Zeiten stehen; Und unsere kleinen Mädchen können schließlich auch einmal keinen Raucherhaken schlucken. Sie werden sich ihn von der Karte streichen, und müßt es sein, sie würden freundlich hängen, Da sie im Gern nicht den Nennern gleichen. Die Fußballwitsa auf dem Raten hungern.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 7. und 8. Februar.

Connenaußgang 7^{er} (7^{er}) | Rondaußgang 1^{er} (8^{er}) B.
Connenuntergang 4^{er} (4^{er}) | Ronduntergang 9^{er} (10^{er}) B.
7. Februar. 1478 Englischer Kanzler Thomas Moreus geb. — 1801 Maler und Kupferstecher Daniel Chodowiecki geb. — 1807 Napoleon schlägt das russisch-preussische Heer bei Kreuzlich-Polau (7. und 8. Februar). — 1851 Kunsthistoriker Hugo v. Thubert geb. — 1878 Papst Pius IX. gest. — 1908 Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gest.
8. Februar. 1814 Freie in Hannover zwischen Rußland und Dänemark. — 1819 Dichter Wilhelm Jordan geb. — 1828 französischer Schriftsteller Jules Verne geb. — 1856 Afrischer Kaiser Eduard Vogel in Wora (Kamerun) ermordet. — 1859 Dichterin Gabriele Reuter geb. — 1871 Maler Moriz v. Schwind geb. — 1874 Schriftsteller David Friedrich Strauß gest. — 1882 Schriftsteller Bertold Auerbach gest. — 1907 Geograph Alfred Reichhoff gest. — 1909 Theolog und Sozialpolitiker Adolf Stöcker geb. — 1912 Preussischer Generalfeldmarschall Wilhelm v. Soltik gest.

□ **Bezahlung des Wehrbeitrages.** Der zweite Teilbetrag des Wehrbeitrages ist bis zum 15. Februar d. J. zu entrichten. An diesen Termin sind die Wehrbeitragspflichtigen gebunden, es sei denn, daß die im Gelebe vorgegebenen Voraussetzungen vorliegen, unter denen der fällige Betrag vorabgezahlt werden kann. Es ist auch dringend zu wünschen, daß von der im Gelebe vorgegebenen Zulässigkeit spätere Teilbeträge im voraus zu zahlen, in möglichst großem Umfang Gebrauch gemacht wird. In der gegenwärtigen Kriegszeit ist das Reich darauf angewiesen, seine Einnahmen zu vermindern, und jede Geldsumme, um die sich der Bestand der Reichskasse erhöht, hilft die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches stärken und die Kriegsaufgaben erleichtern, die selbstverständlich jetzt allem andern voranzugehen haben. Wer also den noch ausstehenden späteren Teilbetrag, der bis zum 15. Februar 1918 zu entrichten ist, im voraus abt, erwidert nicht nur das Recht, 4 v. H. d. Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstage in Abzug zu bringen, er handelt auch patriotisch und unterstützt an seinem Teile die Nation bei der Durchführung der schweren Aufgabe, vor die sie sich durch den ihr aufgewungenen Krieg gestellt sieht. Ebenso wie der bis zum 15. Februar d. J. ist auch der bis zum 15. Februar 1918 zu entrichtende Teilbetrag des geschuldeten Wehrbeitrages ausschließlich für Wehrmachtsaufgaben zu verwenden. Daber würden alle Wehrbeitragspflichtigen, die das letzte Drittel des Wehrbeitrages entweder zugleich mit dem bis zum 15. Februar d. J. fälligen Teilbetrag entrichten oder vor dem gesetzlichen Zahlungstage an die Reichskasse abführen, sich um das Gesamtwohl in hohem Grade verdient machen.

Hachburg, 6. Febr. Zu dem gestern Abend in der Krone stattgefundenen Vortrag des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schilling hatten sich über 100 Personen eingefunden. Der schlechten Zuverbindungen halber waren von außerhalb nur wenige Interessierte gekommen. In anregender Weise hielt der geschätzte Fachmann seinen wohlbedachten Vortrag über das Thema: „Kriegsratschläge im Gemüsebau“. An den Vortrag schloß sich eine gründliche Aussprache an, an der sich die Herren Lehrer Götz, Domänenpächter Schneider und Rechtsanwalt v. Borswardt Wallrabe beteiligten. Herr Domänenpächter Schneider leitete bei dieser Gelegenheit einen gemeinsamen Bezug von Frühkartoffeln in die Wege.

Landsturm-Musterung. Die Musterung des ungedienten Landsturms der Jahrgänge 1875—1884 findet am 17., 18. und 19. Februar statt.

Neue Einzahlungsturse gelten von jetzt ab: für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden — 185 M., nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 100 Dollar — 463 M.

Keine Leibbinden mehr! Zuverlässigen Nachrichten zufolge legen die Unteroffiziere und Mannschaften an der Front auf die Überweisung von Leibbinden keinen großen Wert. Dagegen werden Ruwärmer, warme Fingerhandschuhe, Schals und Kopfschüler („Sturmhauben“) mit großer Freude begrüßt und können zurzeit nicht zahlreich genug gesandt werden.

Das Eisenerne Kreuz erhielten: Gefreiter Alfred Alhäuser von Biersdorf, Meliorationstechniker Grünshlag von Daaden und Gemeindeführer August Heibel von Helferskirchen.

Um dem Petroleummangel abzuhelfen, veröffentlicht die Handwerkskammer Wiesbaden folgende Bekanntmachung: Auf Grund ministerieller Anordnung werden die Inhaber der uns unterstellten Betriebe, sowie die Innungen, Gewerbevereine und sonstige Vereinigungen darauf hingewiesen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleum durch andere Beleuchtungsmittel möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß. Der andauernde Mangel an Petroleum veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit auf die Ersatzmittel hinzuweisen. Das beste ist die Einführung elektrischen Lichtes. Vielfach wird dies für die Betriebe möglich sein. Dasselbe gilt von der Gasbeleuchtung. Die Einführung ist gerade jetzt erleichtert. Sie empfindet sich umso mehr, als die Kosten dieses Lichtes kaum höher sein dürften, als diejenigen für Petroleum, die Beleuchtung aber zweifellos eine bessere ist. Ferner kommen neben der Gasbeleuchtung in Betracht als Ersatz für Petroleum: „Karbide“, „Karbide“, Ersatzmittel, welche überall leicht angebracht werden können, und deren Herstellung in genügenden Mengen im Inlande möglich ist. Endlich weisen wir darauf hin, daß die Firma H. J. & Co. zu Wiesbaden, Friedrichstraße 10, ebenfalls ein neues Beleuchtungsmittel als „Petroleumersatz“ hergestellt hat und zu 65 Pfg. per Liter abgibt. Im allgemeinen nationalen,

solwie im eigenen Interesse der Betriebsinhaber empfehlen wir dringend, von diesen Ersatzmitteln Gebrauch zu machen, damit das Petroleum für die Heeresverwaltung aufgespart bleibt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 5. Febr. (Auszug aus den amtlichen Berichten.) Infanterie-Regiment Nr. 69: Wehrmann Karl von Stein, Höhn, leicht verwundet bei der Truppe. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87: Reservist Heinrich Bichtentbäler, Rifter, gefallen. Wehrmann Eduard Uhr, Fhl-Rixhausen, schwer verwundet, Karl Herzroth, Marzhausen, leicht verwundet b. d. T. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: Unteroffizier Hans Harbeck, Alstadt, gefallen. Musikant Gustav Schneider S., Oberhatter, leicht verwundet, Vincenz Dender, Oberhatter, leicht verwundet, Josef Kämer, Bidingen, gefallen. Unteroffizier Wilhelm Krug, Berob, leicht verwundet. Musikant Theodor Eisenmenger, Höhn, leicht verwundet, Paul Klein, Hachenburg, leicht verwundet. Trainfahrer Karl Jung, Hof, leicht verwundet. Musikant Robert Gillich, Rodenberg, leicht verwundet, Ferdinand Fröhauer, Heuzert, leicht verwundet. — Marine-Verlustliste: Eduard Rung, Matrose der Reserve, Rixhausen, vermißt.

Selters, 5. Febr. Unsere Gemeindejagd, etwa 1700 Morgen Wald und 1500 Morgen Feld und Wiesen umfassend, deren Pachtzeit am 1. August d. J. abläuft, wurde dem bisherigen Pächter Förster (Oben) zum bisherigen Preis von 1551 M. auf weitere neun Jahre verpachtet.

Limburg, 4. Febr. Winterschuldirektor Rutte aus Fulda wurde als Direktor für die hier neu zu errichtende Winterschule mit Wirkung vom 1. September 1914 ab probeweise angestellt.

Vah und Fern.

□ **Dauernde Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen.** Wie verlautet, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Bäckchenwoche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

□ **Ständige Feldpostpakete zu 5 Kilogramm.** In der selben Weise wie jetzt Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm zugelassen sind, werden voraussichtlich von Mitte Februar an 5-Kilogramm-Pakete ständig ins Feld befördert werden können. Die Anregung hierzu gab die bayerische Postverwaltung. Es wird erwartet, daß dadurch eine größere Gleichmäßigkeit im Postbetrieb anstatt der zeitweiligen Überschwemmung und Stocung herbeigeführt wird.

□ **General Dauthey, der Hente von Casablanca.** Frau Franziska Fide, geborene Erb, in Wiesbaden veröffentlicht folgende Todesanzeige: Nach erfolgter amtlicher Bestätigung bringe ich hiermit allen meinen Verwandten und Freunden zur Kenntnis, daß mein lieber Mann, Herr Karl Fide, Begründer und Teilhaber der Firma Karl Fide in Casablanca, Maragan, Marrakech, Rabat und Fes (Marokko), und sein Geschäftsteilhaber in Maragan, Herr Richard Grundler am 28. Januar auf Befehl des Generals Dauthey in Casablanca erschossen worden sind. Mit ihnen sind zwei unschuldige, wehrlose Männer für das Vaterland gefallen, die in Marokko in hohem Ansehen standen, lange bevor die Franzosen in das Land kamen, und deren einziges Verbrechen es war, Deutsche zu sein. So fährt Dauthey fort, sein in Rabat gegebenes Wort, daß er die Deutschen Marokkos vernichten wolle, ungehindert in die Tat umzusetzen.

□ **Keine Kriegsbeute an Gemeinden und Privatpersonen.** Dem preussischen Kriegsministerium sind seit Kriegsausbruch zahlreiche Gesuche von Städten, Gemeinden, Mueen, Vereinen und Privatpersonen um geschenktweise, leihweise oder auch käufliche Überlassung von erbeuteten Kleidungsstücken, Waffen, Uniformen, Ausrüstungsgegenständen usw. zu patriotischen und mobiltätigen Zwecken, zur Ausschmückung von Denkmälern und Gebäuden, zur Anlage von Sammlungen und dergl. zugegangen. Die in diesen Gesuchen zum Ausdruck gebrachte vaterländische Begeisterung wird auch von der Heeresverwaltung freudig mitempfunden. Um so mehr wird begehrt, zurzeit diese Gesuche abschlägig bescheiden zu müssen, weil grundsätzlich erst nach Friedensschluss über die gemachte Kriegsbeute Bestimmung getroffen werden kann. Der sich täglich steigende sonstige Geschäftsbetrieb der zuständigen Stellen des Kriegsministeriums macht es diesem leider unmöglich, in Zukunft eingehende Gesuche im einzelnen in vorliegendem Sinne zu beantworten.

□ **Kauflose Nachforderungen von Besitzern requirierter Pferde.** Halbamtlich wird darauf hingewiesen, daß die Beschwerden, die beim Kriegsministerium von Pferdebesitzern über die zu niedrige Abschätzung ihrer bei der Mobilmachung von den Aushebungskommissionen abgenommenen Pferde erhoben werden, vollkommen unsichtlos sind. Meist wird darin die Bitte ausgesprochen, den Beschwerdeführern den Unterschiedsbetrag zwischen dem angeblich tatsächlichen Werte der Pferde und dem Abschätzungswerte zuzubilligen. Die Beschwerden und Gesuche müssen sämtlich abschlägig beschieden werden, da der von den Sachverständigen festgestellte Wert nach § 25 des Kriegs-Leistungs-Gesetzes vom 13. Juni 1873 endgültig ist, und demnach keine Möglichkeit besteht — auch nicht aus Billigkeitsgründen — höhere Entschädigungen zu gewähren.

□ **Ein französisches Kriegskreuz.** Die französische Deputiertenkammer nahm den Gesetzesvorschlag an, durch den die Schaffung einer Kriegsauszeichnung vorgesehen ist. Sie heißt „Croix de guerre“ und ist bestimmt, die seit Kriegsbeginn in den Tagesbefehlen des Heeres erwähnten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu ehren.

□ **Ein deutsch-englisch-französisches Geschäftshaus.** In Mailand ist durch die Polizei eine Agentur ausgearbeitet worden, in der sich ein Deutscher, ein Engländer und ein Franzose innig vereint halten, um die Ausfuhr von Waren zu betreiben, deren Ausfuhr verboten ist. Der Deutsche sorgte für die Bedürfnisse Deutschlands, der Engländer für die Englands und der Franzose für die Franzosen. Der Rettertrou wurde erteilt, und sie

drei Kompagnons wiesen einander die betreffenden Geschäfte an. Leider ist das Idyll nun durch die Polizei gestört worden, die einem großen Transport von Lastautomobilen, der für Frankreich bestimmt war, rechtzeitig auf die Spur gekommen ist. So wurden die drei verbrüderten Herren verhaftet.

□ **Ausschlag der Deutschen aus der Liebig-Gesellschaft.** Aus Montevideo kommen Nachrichten über die Zustände bei der Liebig Extract of Meat Co. Ltd. in Fran Ventos, die geeignet sind, neue Gesichtspunkte bei der Bewertung der Liebigfabrikate in Deutschland zu erwecken. Danach ist die ursprünglich mit deutsch-englischem Kapital gegründete Gesellschaft nach und nach immer mehr verengllicht worden. Immerhin waren aber seit langen Jahren die Leiter des Unternehmens in Fran Ventos Deutsche oder Nachkommen Deutscher, und außerdem besaßen sich unter dem Personal der Werke viele Deutsche. Seit Ausbruch des Krieges haben nun die Leiter sich gezwungen gesehen, von ihren Posten zurückzutreten, und das deutsche Personal ist nach und nach entlassen worden. Diese Maßnahme ist für die meisten, die seit langen Jahren bei Liebig tätig waren, in jetziger Zeit überaus hart. Den Namen des deutschen Forschers, dem die Gesellschaft ihr Entstehen verdankt, wird man wohl beibehalten. Wenn im übrigen alles englisch ist, ergeben sich die Schlussfolgerungen von selbst.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Das Urteil im Kwieck-Prozess.** In dem seit langen Jahren schwebenden Prozeß des Grafen Kwieck ist nunmehr das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau als Berufungsinstanz ergangen. Die Klage der Bahnwärterfrau Cäcile Reuer, festzustellen, daß der am 27. Januar 1897 geborene Graf Stanislaus Kwieck identisch sei mit dem von ihr am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung abgewiesen, daß der von der Klägerin angetretene Identitätsbeweis nicht gelungen sei.

□ **Englische Gewalttätigkeit gegen Deutsche.** Vor einem Londoner Richter erschien der 49jährige Kaffeehändler Paul Otto Döring, dem zur Last gelegt wurde, daß er sich über eine Strecke von mehr als fünf Meilen von seiner Wohnung in Westkington nach seinem Bureau begeben hätte, ohne dafür als deutscher Untertan einen Passierschein erhalten zu haben. Döring wurde zu einer Geldstrafe von 1000 Mark gerurteilt.

Notsschrei einer Berlin r Hausfrau.

(Verteuerungssucht an allen Enden.)

Berlin, 4. Februar.

Ich weiß nicht, ob es an kleineren Orten ebenso ist — hier in Berlin hat die neue Getreide- und Mehl-Ordnung jedenfalls eine Folge gehabt, die weder die Regierung noch die Allgemeinheit wollte. Das Mehl und das Getreide sollen „gestreckt“ werden, wir sollen nichts vermindern, damit es später noch reicht. Das ist die ganze Geschichte; daß aber deshalb die Vätereiwaren teurer werden sollen, ist nicht gesagt, ist nicht nötig, war gar nicht beabsichtigt.

Nun, es gibt eben hier massenhaft Gemütsmenschen, die jede Gelegenheit und jede Ausrede benutzen, um sich zu bereichern. Das sieht man an dem unberechtigten Vorkommen der Brot- und Fleischpreise. Die Kriegskenneln, die wir bisher für 5 Pfennig kauften, kosten plötzlich 6, 7 oder gar 8 Pfennig. Zwieback, der bisher noch dem Stück verkauft wurde, muß jetzt nach Gewicht abgegeben werden, dabei läßt man unter der Hand den Preis hinaufschleppen, sonst bekam man für 15 Pfennig 2 Stück, jetzt nur noch 1 Stück. Das wissen wir schon, es ist immer so; wenn die Art des Verkaufs geändert wird (früher nach Zahl, Duzend, Mandel, oder nach Liter u. dgl., jetzt nach Gewicht), so ist das immer eine Verteuerung für das Publikum. Das wird stets ausgenutzt.

Seefische z. B. kauften wir früher in Berlin vielfach mandelweise, z. B. grüne Heringe. Jetzt, wo uns gerade der Seefisch so angelegentlich empfohlen wird, fangen sie an, ihn nach Gewicht zu verkaufen, also teurer.

Das Fleisch sollte jetzt billiger sein, denn es wird viel abgeschlachtet, um Futter zu sparen. Wir merken nichts davon, es wird immer teurer. Butter, der uns jetzt dringend angeraten wird, ist massenhaft im Land, die große Ausfuhr nach England fällt fort, der Zucker sollte jetzt billig sein. Fällt ihm gar nicht ein. Die Regierung wird den Großhändlern einmal den Standpunkt klar machen müssen.

Ein ganze Menge von Dingen werden teurer, ohne daß man den Grund einieht. Streichhölzer kaufte man vor der Steuer mit 10 Pfennig das Paket, nachher mit 20 bis 35 Pfennig. Jetzt verlangen die Kaufleute 40 Pfennig. Warum? Eine kleine Wurzelbürste, die sonst 10 Pfennig machte, soll jetzt 15 kosten. Warum? Ich fragte einen Kaufmann, wie diese Verteuerung herauskäme; er meinte: es sei eben alles teurer geworden.

Das ist bei vielen der Grund. Man ist gewöhnt, bis Lebensmittel als Wertmassen anzusehen. Und das ist richtig. Wenn wir in der Schule von fremden Wägen alter Zeit hören, von Talenten, Denaren, Minen und dgl., so nützt uns kein Vergleich mit heutigem Gelde; eine richtige Vorstellung können wir uns erst machen, wenn man uns sagt, wieviel man sich dafür zu essen kaufen konnte. Jetzt verteuert man über Gebühr hinaus Brot und Fleisch — was mit der Streckung des Mehls und mit der Sparsamkeit nichts zu tun hat — flugs schlagen die andern auch auf.

Kohlen haben wir massenhaft im eigenen Lande, auch sind Arbeitskräfte da und vor allem große Vorräte; trotzdem steigen die Preise, als ob die Zufuhr abgeschnitten wäre. Welch ein Wunder gelegentlich mit Petroleum und Kartoffeln und anderen Dingen getrieben wird, ist schon oft in den Zeitungen behandelt worden.

Gestern wollte ich ein Stück Seife zu 10 Pfennig kaufen. Es kostete aber 12 Pfennige. Warum? Es sei kein Glycerin mehr zu haben, dieser Stoff würde zu Sprengstoffen verarbeitet, ferner dürfe kein Kartoffelmehl mehr hineingemacht werden. Schön. Es war aber überhaupt keine Glycerinseife, und was das Kartoffelmehl betrifft, so war doch dieses Stück gewiß schon fabriziert worden, ehe die Regierung sich um dies Mittel zur Seifenverfälschung kümmerte.

Wir sollen jetzt Marmeladen einlösen, als Ersatz für Butter; die einzige Frucht, die für diesen Zweck auf dem Markt ist, ist heute die Apfelsine. In diesen schweren Zeiten will man gern auch kleinen Leuten etwas zukommen lassen. Ich fragte also in einem Kellergeschäfte

nach Taffelstein. Drei Stück 25 Pfennige, was die zum Wort. Die Straßenhändler verkaufen vom Wagen drei Stück der besten Taffelsteinen für 10 Pfennige, und in den großen Warenhäusern bekommt man sie noch billiger, das Luzend 25-30 Pfennige, Italien liefert massenhaft. Was soll man zu einer so unverkündeten Verteuerung um 100 und 200 Prozent sagen?

So treibt ein Keil den andern; wenn wir aber durchhalten sollen, darf die Handelswelt nicht jeden Gemeinfinn ablegen, oder man muß ihr von oben auf die Finger klopfen. Der Berliner Magistrat hat die Bäder schon verwarnt, aber das genügt nicht, da die Verteuerungslust nun schon auf alle möglichen anderen Gebiete übergegriffen hat. Und das läßt sich ohne bittere Gefühle schwer ansehen, zumal die verminderten Einkommensverhältnisse bei den meisten nur auf Gehalt oder Lohn angewiesenen Leuten ihnen sowie das Leben schwer machen. Jeder soll eben mit freudigem Herzen zu den Kriegskosten beitragen, seine Schicht auf Kosten der andern oder der großen Masse sich schadlos halten dürfen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Bei Sortenanbauversuchen

müssen die einzelnen Teilstücke durch einen Trennungstreifen von 40 bis 50 Zentimeter Breite, welcher freigegeben wird, voneinander getrennt werden, damit man die angebauten Sorten gut voneinander unterscheiden kann. Gewöhnlich stellt man beim letzten Gang der Drillmaschine die der Breite des Trennungstreifens entsprechende Zahl von Drillspuren ab. Man muß dann aber damit rechnen, die dadurch verursachte Verringerung an der Größe der einzelnen Teilstücke durch eine größere Länge oder Breite

auszugleichen. Darum empfiehlt M. Schöne in der „Ill. Landw. Ztg.“ folgende durch unsere Abbildung veranschaulichte praktische Methode. Drückt man z. B. mit einer zehnteiligen 2 Meter breiten Maschine, an welcher also die Drillspuren 20 Zentimeter voneinander gestellt sind, so rückt man beim letzten Gang der Maschine das erste Drillmesser ganz nahe an das zweite, so daß nun an bestimmter Stelle eine Doppelinie entsteht. Ebenso macht man es dann beim ersten Gang der Maschine zur Bestellung der nächsten anliegenden Parzelle, und so bleibt dann ein etwa 40 Zentimeter breiter sauberer Trennungstreifen liegen. Nach diesem Verfahren läßt sich die Größe der einzelnen Teilstücke recht bequem und dabei genau durch eine bestimmte Zahl von Drillspuren festlegen.

Die Teufelofestung Przemyśl. Der „Korrespondent“ berichtet aus Lemberg, daß unter den dortigen russischen Soldaten wahre Legenden über die Festung Przemyśl im Umlauf sind. Die russischen Soldaten erzählen der Lemberger Bevölkerung, daß an den Mauern von Przemyśl alle Anstürme scheitern und alles in Trümmer gehen müsse. Die Tatsache der unerhörten heldenmütigen Verteidigung während der ersten Belagerung sowie die enormen Verluste der Russen riefen unter den russischen Soldaten eine furchtbare Angst vor dem Befehlshaber hervor, gegen diese entlegene Festung zu marschieren. Kein Wunder, wenn da unter den russischen Soldaten allerlei Legenden über diese „furchtbare Festung“ entstanden. Die russischen Soldaten singen auch ein Lied, in welchem es heißt, daß ein Teufel Przemyśl erobert und nur wieder Teufel diese Festung erobern können. Viele russische Soldaten, welche die erste Belagerung dieser Festung mitgemacht haben, erzählen wieder, daß sie gesehen haben, wie die Gottesmutter mit ihrem Mantel die Stadt beschütze und alle gegen die Stadt gerichteten Geschosse abfalle. Als unter dem Sobieski-Denkmal in Lemberg ein Herr einer Gruppe russischer Soldaten die Bedeutung des Sobieski, des Kämpfers gegen die Türken bei Wien, erklärte, erwiderte einer der russischen Soldaten: „Ich bin neugierig, ob er auch gegen Przemyśl so vorzugehen würde!“

Handels-Zeitung.

Verlin, 5. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), H Roggen, G Gerste (Bz. Brauergerte, Fz. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer marktüblicher Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 216, H 201, W 206, Hamburg H 300 im Kleinhandel, Rannhede 3 325 im Kleinhandel.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Hachenburg, den 5. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden werden am Montag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr in Erbenheim auf der Rennbahn 25, und Dienstag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr in Limburg a. d. L. 25 Fohlen verkauft. Die Herren Bürgermeister werden um ordentliche Bekanntmachung ersucht.

Der königliche Landrat. J. V. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Steinhaus.

Totalität-Brennholzverkauf.

- Am Dienstag, den 16. Februar er. gelangen aus Distrikt 41 und 42 Dreckholz
- 54 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
 - 800 Eichen- und Buchen-Wellen
 - 2a Lohamerheide
 - 20 Rm. Nadelholzknüppel
 - 12 Gebäud
 - 8 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
 - 200 Buchen-Wellen
 - 18b Mehlensbed
 - 5 Rmtr. Kiefern-Schicht-Nußholz (2,40 L.)
 - 30 Rm. Kiefern-Knüppel
 - 23 Horehauerwiese
 - 2000 Eichen- und Buchen-Wellen
 - 10 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
 - 28 Gränchahn
 - 400 Eichen-Wellen
 - 4 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
 - 32a Noterklee
 - 15 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
 - 50 Buchen-Wellen
 - 1 Eichenstamm 2,12 Fm.
 - 32b Noterklee
 - 1 Eichenstamm 1,22 Fm.
 - 35 Holzbach
 - 5 Rm. Hainbuchen-Scheit und Knüppel
 - 300 Hainbuchen-Wellen
 - 8 Rm. anderes Laubholz-Scheit und Knüppel
- an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf. Distrikt 41 und 42, 2a und 12 Gebäud werden zusammen in Distrikt 18b Mehlensbed verkauft. Beginn am Dienstag, den 16. Februar, vormittags 10 Uhr in Distrikt 18b Mehlensbed. Sammelplatz am Eingang des Waldes (Stroße nach Alpenrod). Hachenburg, den 4. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Steinhaus.

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchwirtschaft.



Lacht jeden aus, der Euch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwätzen will.

Immer weg mit Netzer und Enttäuschungen. Kennet kaufen nur Impero- und Clou-separatoren der Separatorenwerke J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51. Alte und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen. Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilszahlung. Wiederverkäufer gesucht.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen: **Sorgt für den Acker!** Darum frisch an die Arbeit, laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalidüngesalzes G.m.b.H. Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß ich mein früheres

Manufaktur-, Konfektions-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft

hier in meinem neuerbauten Hause eröffnet habe und bitte die verehrten Bewohner von Höchstebach und Umgegend, besonders meine alte werte Kundschaft, in meinem neuen Unternehmen wieder unterstützen zu wollen, indem ich für gute reelle und zuvorkommende Bedienung Sorge trage. Gleichzeitig halte ich mich bestens empfohlen für die bevorstehende Konfirmation.

Höchstebach, 6. Februar 1915.

Achtungsvoll

L. Hebel.

Glaserdiamanten

in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen Karl Baldus, Hachenburg.

Briefumschläge

in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser-Bräu Caramelle mit den 3 Tannen

Millionen

Husten

Geislerzeit, Verschlimmerung, Katarrh, schmerzenden Brust, Reuehusten, sowie alle Bewegung gegen Erkältung daher hochwillkommen. Jedem Krieger, 6100 not. begl. Zeugnisse, Ärzten und Eltern verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feine schmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Tafe 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Post. Zu haben in Apotheken, bei Robert Heidhardt, Alex Gerb und Ed. Bruggaler in Höhr, G. Hiermann in Hachenburg und Das Jungbluth in Grenzhausen.

Feldpostbrief

Schokolade Appel's Delikatessen Zigarren

stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

Vorschriftsmäßige Militär-Taschenlampe

zu haben bei

Geur. Orthen, Hachenburg.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kropp)

Fernsprecher Nr. 8

Amt Altenkirchen (Westerm.)

Lager in

Mehl, Getreide

Salz,

Futtermittel,

Feldsämereien,

Kohlen, Düngung

und

Baumaterialien

Maschinen

aller Art.

Ernt und Sperm